

Thérèse Hargot

# Sexuelle Freiheit

aufgedeckt

mit Vorwort und Ergänzungen  
von Jakob Pastötter



Springer

# Sexuelle Freiheit aufgedeckt

Thérèse Hargot

# Sexuelle Freiheit aufgedeckt

mit Vorwort und Ergänzungen von  
Jakob Pastötter

Aus dem Französischen übersetzt von  
Lydia Lundbeck

 Springer

Thérèse Hargot  
Collège Stanislas  
Paris, Frankreich

ISBN 978-3-662-54766-3      ISBN 978-3-662-54767-0 (eBook)  
DOI 10.1007/978-3-662-54767-0

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Springer-Verlag GmbH Deutschland 2018

Übersetzung der französischen Ausgabe: *Une jeunesse sexuellement libérée* von Thérèse Hargot, erschienen bei Éditions Albin Michel 2016, © Éditions Albin Michel, Paris, 2016

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Planung: Marion Krämer  
Einbandentwurf: deblik, Berlin  
Einbandabbildung: deblik, Berlin

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer ist Teil von Springer Nature  
Die eingetragene Gesellschaft ist Springer-Verlag GmbH Deutschland  
Die Anschrift der Gesellschaft ist: Heidelberger Platz 3, 14197 Berlin, Germany

*Für den Mann meines Lebens,  
für jedes meiner Kinder.  
Ohne sie wäre dieses Buch schon vor zehn Jahren geschrieben  
worden,  
aber durch sie konnte es in mir reifen.*

# Vorwort

Was Thérèse Hargot beschreibt, ist die Realität hinter der Realität eines Sexualitätsverständnisses, das sich als kleinster gemeinsamer Nenner etabliert hat, nachdem Sex durch das „Stahlbad des Fun“ gegangen ist, wie Theodor W. Adorno das Paradox der Unterhaltungsindustrie charakterisiert hat. Das Bemerkenswerte daran ist, dass sich dieses Ergebnis am Ende eines Prozesses eingestellt hat, der von Akteuren vorangetrieben wurde, die eigentlich Antagonisten sind. Das Seelen verschmelzende Liebesideal der Romantik hat ebenso dazu beigetragen wie die dank des Internets mittlerweile omnipräsente Hardcore-Pornografie, die Einzug auf Schulhöfen und in Kinderzimmern gefunden hat. Der pharmazeutische und medizinische Fortschritt gehört zu den Treibern dieser Entwicklung im gleichen Maße wie der Feminismus, der dazu führen kann,

dass Sexualität von Schwangerschaft und Kindererziehung getrennt wird.

Ein weiterer wichtiger Akteur im heutigen Verständnis von sexueller Befreiung ist die Sexualpädagogik, die Kinder und Jugendliche zu stark auf ihre Körper und ihre Sexualität fokussiert. Da die Sexualpädagogik aber selbst keine theoretische Fundierung ihrer Definition von Sexualität unternimmt, wird diese von ihr als bloßes „Ding an sich“ vermittelt, das nicht eingebunden ist in die lebendigen, ganzheitlichen Beziehungen erwachsener Menschen.

Genau um diese Grundbedingung geht es Thérèse Hargot aus ihrer über zehnjährigen Erfahrung als Sexualerzieherin heraus, weil sie aus erster Hand erfahren hat, dass die Sexualaufklärung in Verbindung mit der sexuellen Spaßkultur zu einer Scheinaufklärung führt, in der Sexualität nur als Konsumgut wahrgenommen wird. Dadurch bleibt sie flach und unbefriedigend. Dass das kein kulturpessimistisches Menetekel ist, sondern sehr real als Verunsicherung und Leere empfunden wird, weiß Hargot aus ihrer Arbeit als Sexualtherapeutin.

Als Philosophin gelingt es ihr, die verschiedenen, letztlich sexualfeindlichen Denkfehler und Faktoren aufzudecken und zu analysieren. Sie steht damit in der Tradition des großen Soziologen Zygmund Bauman, des Kulturphilosophen Slavoj Žižek und des Nestors der Kritik an Sexualität als Konsumgut, Aldous Huxley. Dieser hatte allerdings beim Verfassen seiner „Schönen neuen Welt“ nicht ahnen können, wie schnell sich unsere westliche Zivilisation ganz ohne sichtbaren Zwang und Druck den Vorgaben eines ökonomischen Utilitarismus, bezogen auf

den intimsten und privatesten Kern des Individuums, unterwerfen würde.

Dem kann und muss ein denk-revolutionärer Akt entgegengesetzt werden: die Rückaneignung einer erwachsenen sexuellen Souveränität und Individualität, um die Sexualität wirklich zu befreien. Hargot hat mit ihrem Buch dem weit verbreiteten Unbehagen an der westlichen Sexualkultur Stimme und philosophische Substanz verliehen. Es sollte Pflichtlektüre für alle Sexualpädagogen und Journalisten sein, die ein hohes Maß an Verantwortung dafür tragen, dass Sexualität wieder die Bedeutung erhält, die ihr zusteht.

In meiner eigenen Beratungstätigkeit sind mir die Fragen von Jugendlichen, die Hargot thematisiert, genauso begegnet wie die Verunsicherung der Erwachsenen im Umgang damit. Herrscht in Frankreich ein sehr rationaler und technokratischer Blick auf Sexualität vor, wird sie bei uns vor allem als etwas „nur Natürliches“ angesehen. Das verkennt, dass Sexualität beim Menschen auch immer kulturellen und gesellschaftlichen Einflüssen unterliegt. Zudem muss betont werden: Wer jeden Zwang ablehnt, erschafft damit einen neuen Zwang, der die ganze Last des Erreichens von Glück und Zufriedenheit dem Einzelnen aufbürdet, obwohl er auch im gegenwärtigen Gesellschaftssystem alles andere als autonom und frei ist. Beiden Sichtweisen, der technokratischen wie der natürlichkeitsfixierten, fehlt deshalb nicht zufällig die Sensibilität für die emotionale und die entwicklungspsychologische Dimension von Sexualität.

Es erschien sinnvoll, die Beobachtungen aus dem französischen Schulunterricht und der Beratungspraxis durch Erklärungen zu ergänzen, die den deutschen Blick einbringen, um sie für die Leser hier besser verständlich zu machen. Sie stehen in grau hinterlegten Boxen jeweils am Kapitelende. Das Ziel ist es, zum Nachdenken und Nachfragen anzuregen und sich nicht mit den vorgefertigten Aussagen der professionellen Vermittler von „sexueller Bildung“ zufrieden zu geben, denn professionell heißt auch hier, dass es sich um ein Geschäftsmodell handelt.

April 2017

Jakob Pastötter

## **Weiterführende Literatur**

- [1] Bauman, Zygmunt (2009) *Leben als Konsum*, Hamburger Edition, Hamburg
- [2] Bauman, Zygmunt (2003) *Liquid Love: On the Frailty of Human Bonds*, Polity Press, Cambridge
- [3] Freitag, Tabea, Pastötter, Jakob (Vorwort) (2015) *Fit for Love? Praxisbuch zur Prävention von Internet-Pornografie-Konsum: Eine bindungsorientierte Sexualpädagogik*, Return, Hannover.
- [4] Guggenbühl, Allan (2000) *Pubertät – echt ätzend. Gelasen durch die schwierigen Jahre*. Herder Spektrum: Freiburg
- [5] Haffner, Peter (2015) Zygmunt Bauman. *Die Welt, in der wir leben. Liebe, Arbeit, Glück und Konsum. Das ganze Leben. Ein Gespräch mit Zygmunt Bauman*. Das Magazin, Tamedia, Zürich 4. Juli 2015, <http://www.haus-des-verstehens.ch/tagebuch-blog/1566-die-welt-in-der-wir-leben.html>

- [6] Herzog, Dagmar (2005) Die Politisierung der Lust: Sexualität in der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts. Siedler Verlag, München
- [7] Herzog, Dagmar (2013) Paradoxien der sexuellen Liberalisierung (Hirschfeld-Lectures) Wallstein, Göttingen
- [8] Herzog, Dagmar (2007), Sex After Fascism: Memory and Morality in Twentieth-Century Germany, Princeton University Press
- [9] Herzog, Dagmar (2011), Sexuality in Europe: A Twentieth-Century History (New Approaches to European History) by Dagmar Herzog, Cambridge University Press
- [10] Juul, Jesper (2010) Pubertät – Wenn Erziehen nicht mehr geht. Gelassen durch stürmische Zeiten. Kösel, München
- [11] Wettstein, Harri (2012) Den Geheimcode des Körpers kennen: Grundlagen der Sexualökologie. Für junge Frauen und Männer. Frieling & Huffmann, Berlin
- [12] Wettstein, Harri, Pastötter, Jakob (2016), Sexualaufklärung und Herausforderung Pornographie: Zur digitalen Wirklichkeit des Porno-Konsums bei Jugendlichen. Springer, Stuttgart
- [13] Winterhoff, Michael (2009) Tyrannen müssen nicht sein. Warum Erziehung allein nicht reicht – Auswege. Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh
- [14] Winterhoff, Michael (2008) Warum unsere Kinder Tyrannen werden. Oder: Die Abschaffung der Kindheit. Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh
- [15] Žižek, Slavoj (2001) Die gnadenlose Liebe. Suhrkamp, Frankfurt
- [16] Žižek, Slavoj (1999) Sehr innig und nicht zu rasch. Zwei Essays über sexuelle Differenz als philosophische Kategorie. Turia + Kant, Wien

# Inhaltsverzeichnis

<b>Einleitung</b>	1
<b>Die Porno-Tyrannie</b>	9
<b>Das Paar, das neue Ideal der Jugend</b>	31
<b>Homosexuell sein oder nicht – das ist die Frage, die sich nicht stellt</b>	49
<b>„Zieh dir was über!“ oder der Umgang mit Gefahren</b>	63
<b>Mein Körper gehört mir – den anderen auch</b>	81
<b>Verhütung – ich liebe dich auch nicht</b>	101

<b>Abtreibung – Kundendienst nach der Verhütung</b>	121
<b>Zurück zu den Geschlechterstereotypen in Zeiten der Gleichheit</b>	145
<b>Papa ist mein bester Freund – Papa ist nie da</b>	165
<b>Eine befreite Frau sein ...</b>	179
<b>Schlusswort</b>	195

# Hinweise der Autorin

Diese Abhandlung ist aus Zeugnissen, Fragen und authentischen Berichten entstanden, die ich in etwa zwölfjähriger Praxis erfahren habe. Ich teile sie hier, weil ich Ähnliches immer wieder höre. An keiner Stelle schreibe ich über einen individuellen Fall. Die Vornamen sind verändert, um die Anonymität zu gewährleisten.

Einige Geschichten wurden für die leichtere Lesbarkeit vermischt oder ein bisschen romantisiert, aber die Wahrheit ist nicht beschnitten worden. Was mir täglich berichtet wird, ist in der Realität meistens sehr viel roher und schmutziger, aber ich habe mich bewusst zurückgehalten vor allzu schamloser oder schockierender Darstellung.

Die Generation, die ich hier zu Wort kommen lasse, stammt aus der bürgerlichen Mittelschicht in Paris, Brüssel oder New York, den großen Städten, in denen ich gelebt habe. Es sind Menschen, die in unserer westlichen Gesellschaft geboren und aufgewachsen sind.

# Einleitung

„Also ehrlich! Man muss doch die Ware erst mal testen!“, ruft mir Theo von der letzten Reihe zu. Die Mädchen grinsen verlegen. Die Jungs brechen in ein freches Lachen auf Kosten ihrer Klassenkameradinnen aus. „Ja, echt, solange man jung ist, soll man Erfahrungen beim Sex machen, damit man, wenn man eines Tages die Richtige trifft, weiß, wie’s geht“, rechtfertigt sich sein Banknachbar. Mit ihren 15 Jahren sind sie unglaublich pragmatisch. „Naja, vor allem hat man Lust, alles auszuprobieren. Das ist doch normal, oder? Irgendwann willst Du einfach mal wissen, wie es in echt ist. Ich meine, du schaust diese Sachen an, und du fragst dich, wie es wohl wäre.“ Unnötig zu fragen, woher er diese einschlägigen Filme hat, man weiß alles über diese Sorte von Filmen, über die Alexandre gesprochen hat. „Jeder guckt sowas an!“ „Im Grunde fragst du dich: Bin ich auch dazu in der Lage?“ – und das ist die

eigentliche Frage: „Zu was in der Lage?“ frage ich ihn. „In der Lage, Spaß zu haben!“, ruft er, bevor er noch hinzufügt, als wollte er etwas wiedergutmachen: „Und zu geben, natürlich“. Es sind gute Jungs, und nett, wirklich.

„Und die Mädchen – sagt ihr nichts?“ Sie sind still geblieben. Ich versuche eine Reaktion hervorzulocken, vergeblich. „Sie sind ganz unserer Meinung“, unterbricht Baptiste, „sie trauen sich nur nichts zu sagen, damit sie keinen schlechten Ruf kriegen! In Wahrheit ist es doch so: Wenn ein Typ mit vielen Mädchen schläft ist, er ein toller Kerl, aber ein Mädchen, das mit vielen Typen schläft, ist eine Schlampe.“ Resigniert zucken die Mädchen mit den Schultern. „Wir haben uns daran gewöhnt. So ist das halt“, erklärt mir Lisa. Der Schüler aus der ersten Reihe fügt noch an: „Es gibt ein Sprichwort: Ein Schlüssel, der viele Schlösser öffnet, ist ein guter Schlüssel. Aber ein Schloss, das sich von vielen Schlüsseln öffnen lässt, ist ein schlechtes Schloss. So ist das.“

Hier unterbreche ich an diesem Mittwochmorgen in der 10. Klasse. Vor mir sitzen unsere kleinen Brüder und Schwestern, Ihre Kinder, Ihre Enkel. Die Szene findet in einem großen Pariser Lycée statt: Das ist die Crème de la Crème, die Erben der französischen Kultur, die zukünftige Elite des Landes.

Ich schaue sie ungläubig an. Von außen betrachtet sind diese jungen, klugen Mädchen frei, ihre Zukunft selbst zu bestimmen, und dennoch lassen sie sich ohne mit der Wimper zu zucken wie käufliche Ware behandeln, wie ein Versuchskaninchen, wie eine Schlampe oder wie ein Schloss. Sie haben sich an solche Bemerkungen gewöhnt und sich schließlich untergeordnet. Fügsamer geht kaum

mehr! Die Jungen hingegen haben perfekt internalisiert, dass sie Leistung bringen müssen, um sexuell Erfolg zu haben. Auf einen Schlag ist all ihre gute Erziehung weggefeht, nach der man andere, insbesondere Frauen, respektiert. Das Streben nach Vergnügen rechtfertigt den Gebrauch aller Mittel, von den ersten Erfahrungen mit Hilfe von Pornos bis hin zu praktischen Experimenten mit denjenigen, die das mit sich machen lassen. Die Mädchen haben genau denselben Wunsch, sich in der Kunst der Liebeslust zu vervollkommen. Ja, sie setzen alles daran, alles richtig zu machen. Es sind gute Schüler, und da wird's interessant.

50 Jahre sind seit der berühmten sexuellen Revolution vergangen, die die Frauen von den Fesseln und Zwängen der gutbürgerlichen, jüdisch-christlich geprägten Gesellschaft befreit hat. Diese Revolution, die die Tabus aufgehoben hat, die die Verbote überschritten hat, die eine Sexualität frei von dem Zwang zur Fortpflanzung ermöglicht hat, indem Verhütung und Abtreibung zugelassen wurden. Diese Revolution, die die freie Liebe propagierte nach dem Motto: „Wer zweimal mit der Gleichen pennt, gehört schon zum Establishment“ und „Hauptsache, es macht Spaß“. Ich war kein Teil davon. Genau wie Theo, Alexandre und Lisa bin ich erst später geboren und in einer Gesellschaft aufgewachsen, die von sich behauptet, sexuell befreit zu sein. Wir gehören zur zweiten Generation, wir sind die Enkel der 68er, die Enkel der sexuellen Revolution.

Als würdige Erben haben wir ein kulturelles und ideologisches Gedankengut mitbekommen, das weitreichende Auswirkungen auf unsere Beziehung zu unserem Körper,

auf unsere Sexualität, unsere Fruchtbarkeit und auf die Liebe hat. Es scheint, als müssten wir uns darüber freuen, denn auf der Welt wird immer noch die große Mehrheit von Frauen von männlicher Vorherrschaft unterdrückt, und es gibt viele Menschen, die ihre Sexualität nicht so leben können, wie sie möchten. Das ist eine Tatsache. Aber sich stolz unserer Freiheit zu brüsten, das ist doch etwas anderes! Wenn ich höre, wie Jungen Frauen mit käuflicher Ware vergleichen, bin ich nicht sicher, ob ich unser westliches Modell so glorifizieren möchte. In Ordnung, sie tauschen sie nicht gegen Kamele, aber auch nur, weil sie es nicht nötig haben: Die jungen Mädchen bieten ihnen ihre Liebesdienste selbst an.

Nach so vielen Jahren hätte man doch hoffen können, dass „Peace“ und „Love“ unter den Jugendlichen herrscht. Aber nun ja, wie soll man es ausdrücken. Das sind nicht genau die Begriffe, die meine Generation am besten beschreiben ... Aber das ist auch nicht sehr überraschend. Seit dem Kindergarten jagt man uns mit Aids Schrecken ein. Wir sind übersättigt mit sexuellen Bildern, gefüttert mit Pornos – vielen Dank auch! Durch die Pille sind einige von uns zu Behinderten geworden. Oh, nichts Schlimmes, im besten Fall nur einige Herz-Kreislauf-Unfälle, die zu Lähmungen geführt haben, zu Sprachstörungen und Epilepsie. Wenn man sich noch keine durch Sex übertragbare Infektionskrankheit zugezogen hat, so grenzt das schon an ein Wunder. Junge Paare schwören sich, dass sie auf keinen Fall alles so falsch machen wollen wie ihre Eltern. Schon von klein auf werden wir einerseits bombardiert mit Werbung, in der Frauen ultrasexy und erregend dargestellt werden, und andererseits sind wir natürlich

ganz emanzipiert und stimmen dem feministischen Leitgedanken zu, dass Frauen nicht als Sexualobjekte behandelt werden dürfen – und dass die Frauen sich gegen eine solche Behandlung wehren sollen, dürfen, müssen. Man muss erfolgreich sein, erfolgreich im Beruf, beim Sex, in der Ehe, bei der Kindererziehung. Wir müssen erfolgreich sein im Glücklichein, ja, Glücklichein ist unsere Aufgabe. Wir sind also keineswegs „Peace“ und noch weniger „Love“: Wir sind eine Generation der Ängstlichen!

Was haben wir mit der sexuellen Befreiung gemacht? Ich gebe die Frage an Sie, die Leser, zurück! Können wir mit diesem Erbe denn überhaupt etwas anderes machen? Freie Liebe ist inzwischen beängstigend. Wir ersticken daran, genauso wie unsere Eltern sich von den Verboten eingesperrt fühlten. In unserer Freiheit sind wir dazu verdammt, ständig unser Leben neu zu erfinden. Alles kann frei gewählt werden, von unserer sexuellen Orientierung bis zu unseren Kindern, von unseren Liebschaften bis zu unserer Verhütung. Und für diese Wahl tragen wir ganz alleine die Verantwortung. In den Philosophiebüchern wirkt diese Idee verführerisch. Aber in der Realität muss man mit dem Druck, dem wir durch diese Freiheit ausgesetzt sind, auch umgehen lernen. Zwischen den schönen Ideen der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und der Wirklichkeit von echten Menschen im echten Leben vergrößert sich die Diskrepanz immer mehr. Sind wir bereit, uns dem zu stellen, was unsere Gesellschaft an Sackgassen und Ängsten produziert hat? Das wird nötig sein, wenn wir die Entwicklungen korrigieren und zukünftige Generationen bestmöglich begleiten wollen.

Das Terrain ist vermint, hatte man mich vorgewarnt. Das Feld der Erziehung in Sachen Gefühle, Beziehungen und Sex ist verwüstet worden durch jahrelange ideologische Grabenkriege. Aber ich habe sie nicht miterlebt. Ich bin mit dem Recht auf Empfängnisverhütung und Abtreibung geboren, diese Debatten sind nicht meine eigenen. Die gleichgeschlechtliche Ehe ist in meinem Land Belgien ohne größere Diskussionen eingeführt worden, als ich 19 war, und ich habe in New York gelebt, als Frankreich heiß darüber diskutierte. Ich habe nie die Bahnen geebnet. Als ich im Sommer 2013 nach Paris kam, war diese Schlacht geschlagen.

Aber kaum hatte ich meinen Fuß über die Türschwelle einer großen Pariser Schule gesetzt, wurde ich schon darum gebeten, diese Erziehungsaufgabe bei den Schülern zu übernehmen, denn die Schulleitung wusste wohl um die Wichtigkeit.

Seit zehn Jahren arbeite ich nun schon im Bereich der Erziehung und Begleitung von jungen Menschen in Paris, New York und Brüssel. Ich habe, soweit es eben ging, versucht, Stolpersteine zu umgehen. Wo immer ich hingekommen bin, habe ich versucht, Räume des Dialogs zu eröffnen und das Nachdenken über unsere Gefühle, unsere Beziehungen und unseren Sex zu ermöglichen. Ich habe in dieser Zeit Tausende von Heranwachsenden und jungen Erwachsenen dazu gebracht, über Sex zu sprechen. Ich habe sie provoziert, ich habe sie an ihre Grenzen gebracht, damit sie in Freiheit aufwachsen können. Jede ihrer Fragen, ihrer Geständnisse und ihrer Bemerkungen bereichert mich. Täglich mit Jugendlichen zu arbeiten ist anstrengend und bietet keine Gelegenheit zur

Selbstzufriedenheit: Man wird ständig infrage gestellt. In meiner Praxis werden viele Geständnisse abgelegt. Meine Schweigepflicht löst ihre Zungen, und das sind wirklich bewegende Beichten!

Ich interveniere wie eine große Schwester, die die Jüngeren perfekt versteht. Allerdings, das muss ich zugeben, sind wir heute mit ganz neuen Phänomenen konfrontiert. Zum Beispiel das Internet. In meiner Jugend war es nicht frei verfügbar. Man denkt, das würde nichts ausmachen, aber es macht einen großen Unterschied, weil Pornografie früher nicht so frei zugänglich war wie heute. Es gab einen Computer für die ganze Familie, und der stand mitten im Haus, einsehbar für alle. Aber als mir neulich meine 16-jährigen Schüler großspurig erklärten: „Da hatte man keine Smartphones an der Schule“, da habe ich gedacht, man ist damals auch nicht so schnell erwachsen geworden. Die technischen Entwicklungen beschleunigen und akzentuieren den kulturellen Wandel.

Ich betrachte unsere Gesellschaft von drei verschiedenen Beobachtungsposten aus. Mit diesen Ausführungen möchte ich Ihnen gerne diese Blickwinkel weitergeben. Die erste Perspektive ist die einer jungen, 30-jährigen Frau, verheiratet und Mutter von drei Kindern. Die zweite Perspektive ist die einer Lehrbeauftragten für Gefühle, Sex und Beziehungen mit zehn Jahren praktischer Erfahrung. Die dritte Perspektive hat ihren Ursprung in den Erfahrungen in meiner sexualtherapeutischen Praxis, wo Männer und Frauen zu mir kommen, mir von ihren Nöten berichten und Begleitung und Beratung bei den Herausforderungen des Lebens erbitten. Mithilfe dieser Zeugnisse und vollkommen authentischen Geschichten möchte

ich Ihnen meine Sicht nahebringen, damit Sie sehen, was ich sehe, hören, was ich höre, und ich möchte mit Ihnen teilen, was ich erlebt habe. Auf diese Weise können Sie, zumindest für die Zeit der Lektüre, aus den vorgefertigten Denkschemata heraustreten, die unsere Entwicklung geprägt haben, und die Sache aus einem anderen Blickwinkel betrachten.

Dieses Buch soll eine Einladung sein, die Freiheit der Gedanken selbst zu leben, und wer weiß, vielleicht kann es eine Keimzelle sein, aus der sich neue Lebensmöglichkeiten entwickeln.